



N<sup>o</sup> 8.

Leipzig, den 15. April 1886.

I. Jahrgang.

Herausgegeben vom Verband der Handelsgärtner Deutschlands, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Redaction und Expedition: Otto Mohrmann, Lindenau bei Leipzig, derzeitiger Geschäftsführer des Verbands, an welchen alles für den redactionellen und Inseratentheil Bestimmte sowie die Mitgliedsanmeldungen zum Verband zu senden sind.

Erscheint bis auf Weiteres am 1. und 15. jeden Monats; öfteres Erscheinen in Kürze in Aussicht genommen.

**Abonnementspreis:**

Pro Jahrgang für Verbandsmitglieder . . . . 4 Mk. — Pf.  
 „ „ „ Nichtverbandsmitglieder . . . 7 „ 50 „

**Inseratenpreis:**

Die zweigespaltene Petitzeile für Verbandsmitglieder . . . . 20 Pf.  
 „ „ „ Nichtverbandsmitglieder . . . 30 „

Näheres enthalten die Bestimmungen über das Handelsblatt und seine Verwaltung, sowie die Statuten des Verbands der Handelsgärtner Deutschlands.

**Die Prämirungen auf den Obst- und Gartenbau-Ausstellungen.**

(Fortsetzung und Schluss.)

Seit Jahren schon bekämpfen einsichtsvolle Fachgenossen unseren ganz und gar verwerflichen, schädlichen, abscheulichen deutschen Sortenreichtum, welcher beim Verkaufe frischen Obstes die Preise drückt, bei der Präservirung ein minderwerthes, schwer verkäufliches Dörrprodukt verschafft.

Wird denn eine vernünftige Beschränkung der Sortenzahl dadurch gefördert, wenn bei Prämirungen gesagt wird: „Hans hat die meisten Sorten, sie scheinen richtig benannt zu sein, haben die gleiche Ausbildung wie die in einigen Sorten weniger vertretenen von Kunz und darum muss Hans den Preis haben.“ Wird nicht durch ein derartig widersinniges Vorgehen der ehrgeizige medaillenhungrige Obstzüchter direkt veranlasst zur Vergrößerung seiner Sortimente?

Der Anbau des Formenobstes in den deutschen Gärten ist noch ein ganz verschwindend kleiner, nicht sowohl aus dem Grunde, weil der niederstämmige Obststamm in den verschiedensten Formen nicht gedeiht, sondern darum, weil in den wenigsten Baumschulen ein Verständniss für die Anzucht des Formenobstbaues vorhanden ist. Kauft der Besitzer gut geformte, regelmässig mit Fruchtholz besetzte und durch die erforderliche Verschulung mit den nöthigen Wurzeln versehene Bäume, so wird er, bei verständiger Pflege, seine helle Freude

an seinen Kulturen haben und ansehnlichen Nutzen erwarten dürfen.

Wenn es aber vorkommen kann, dass Kollektionen, welche, neben anderen Ausstellungsobjekten, den reinen Schund von Formenbäumen enthielten, mit Ehrenpreisen, goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen ausgezeichnet wurden, so ist nicht nur der Pfuscher unnöthig verherrlicht, sondern auch das Publikum wird dadurch, dass es, auf das Urtheil der Preisrichter bauend, aus derartigen Baumschulen seinen Bedarf an Formenbäumen, welche nie einen Vollertrag geben werden, deckt, direkt geschädigt.

Ob die Urtheile der Herren Preisrichter durch den guten Ruf eines Geschäftes, durch die einflussreiche Stellung des Besitzers, durch vorhandenes freundschaftliches oder feindschaftliches Verhältniss, oder gar durch pures — Mitleid nicht zuweilen beeinflusst werden, wollen wir dahin gestellt sein lassen, können aber dennoch nicht verschweigen, dass nach unserer Meinung und zwar auf manchen Ausstellungen der letzten Jahre die „Person“ und nicht deren Erzeugnisse prämiirt wurden!

Aus allen diesen Gründen, welchen wir noch gar manchen hinzufügen könnten, halten wir den Nutzen unserer jetzigen Prämirungen für sehr problematischer Natur und darum fordern wir eine Reform des Systems, will man nicht die fördernden Einflüsse einer vernünftigen Prämirung, welche durchaus nicht gering zu veranschlagen sind, missen.

Wir halten es für vollständig gerechtfertigt, wenn